Grün in allen Schattierungen

Mit ihrer neu aufgebauten Spezialitätengärtnerei «Blattgrün» hat sich die Staudenkultivateurin Elisabeth Jacob einen Traum verwirklicht. Mit einem ausgesuchten Sortiment zeigt sie, wie attraktiv die Schattenseiten des Gartens sein können. Denn auch in absonnigen Lagen muss niemand auf Pflanzenvielfalt verzichten.

Praktisch jeder Garten hat auch seine «Schattenseiten» in Form von Staudenrabatten, die praktisch ohne Sonne auskommen müssen. Während der Gartenliebhaber an sonnenexponierten Orten bei der Planung einer Pflanzung aus dem Vollen schöpfen kann, ist das Anlegen einer neuen Schattenrabatte anspruchsvoller, da das Sortiment begrenzter ist. Die Staudenkultivateurin Elisabeth Jacob hat sich dem Thema angenommen und im zürcherischen Rifferswil die Spezialitätengärtnerei «Blattgrün» eröffnet, welche die Schattenpflanzen ins Rampenlicht rückt. In den vergangenen drei Jahren hat sie ein erlesenes Sortiment an Gräsern, Farnen und Blattschmuckstauden aufgebaut, das heute rund 700 verschiedene Arten und Sorten umfasst. Wer die Gärtnerei besucht, betritt eine andere Welt. Soeben noch auf einem Feldweg inmitten landwirtschaftlich genutzter Wiesen findet man sich unvermittelt in einem waldartigen Naturparadies mit lockerem Föhren- und Birkenbestand wieder. Darunter gedeihen prachtvolle, jahrzehntealte Rhododendren. Auf einer Lichtung liegen langgezogene Pflanzquartiere, in denen hunderte Töpfe mit verschiedenen Stauden aufgereiht sind. Neu angelegte Wege aus Betonplatten trennen die verschiedenen Flächen voneinander. In beschatteten Tunneln wachsen die Mutterpflanzen, die für die Vermehrung verwendet werden. Die Einfassungen sind moosbewachsen und verwittert. Sie zeugen von vergangenen Zeiten. Der verwunschene Ort ist eng verknüpft mit der Familiengeschichte von Elisabeth Jacobs Partner Fredy Ungricht. Dessen Vater hatte hier mit seinem Bruder 1971 eine Rhododendron-Baumschule eröffnet, die ihrem Gartenbaubetrieb angegliedert

1 E. grandiflorum
«Chris Norton» hat dreiteilige, eiförmig zugespitzte Blätter und wird zwischen 15 und 30 cm hoch. Ihre Blüten sind gross und auffallend.

2 «Rose Queen» *(E. grandiflorum) ist eine grossblütige Sorte mit tiefrosafarbenen Blüten.*

3 Elfenblume *Horstig wachsend und langblühend (E. x youngianum «Niveum»)*

4 Die Blüten von E. *sollte man näher betrachten. Hier zeigt E. x warleyensis «Orangekönigin», welche Formen- und Farbvielfalt in der Gattung vorherrschen. «Orangekönigin»*

war und bis 1999 betrieben wurde. Das Gelände grenzt direkt an die bekannte Rhododendren- und Azaleenschau Seleger Moor. Elisabeth Jacob verstand es, die Spuren aus alten Zeiten mit den neuen Strukturen ihrer Gärtnerei charmant zu verbinden. Die einzelnen Birken, die mitten in den Pflanzenkulturen stehen, schaffen eine natürliche Atmosphäre. Das Sortiment, so die Staudengärtnerin, sei sozusagen aus der Situation heraus gewachsen. Aufgrund des Baumbestands sei das Thema Schatten allgegenwärtig, ausserdem sei der Boden relativ schwer. Ideal für Pflanzen wie verschiedene Knötericharten (Persicaria) oder die noch wenig verbreitete Boehmeria, eine nesselartige Staude mit speziell ausgeformten Blättern, die ursprünglich aus China stammt. Für Farbe sorgt die rotlaubige Japanische Petersilie (Cryptotaenia japonica), die nicht nur dekorativer Blattschmuck ist, sondern auch in der Küche verwendet werden kann, etwa als Beigabe für die Gemüsesuppe. Schattige Lagen verträgt auch die Wasabipflanze, auch unter dem Namen japanischer Meerrettich bekannt. Ihre Wurzelrhizome finden als scharfes Gewürz Verwendung. An geschütztem Platz ist Wasabi bei uns gut winterhart. Sehr dekorativ und aussergewöhnlich ist überdies die kletternde Version des Tränenden Herzens (Dicentra scanends), die sich an geschützten Mauern oder in Sträuchern hochrankt. Elisabeth Jacob trägt ihre Raritäten aus der ganzen Welt zusammen, ist gut vernetzt mit Staudengärtnern im In- sowie im Ausland und testet auch immer wieder Neues aus internationalen Samenkatalogen. Besonders interessant für die Kultivierung in der Schweiz erscheinen ihr Pflanzen aus Nordamerika sowie Teilen Asiens. Von dort stammt ursprünglich auch die zur Familie der Steinbrechgewächse (Saxifragaceae) gehörige japanische Blattschmuckpflanze Peltoboykinia watanabei, die mit ihren geschlitzten Blättern Struktur ins Beet bringt.

Elisabeth Jacob

Blatt vor Blüte

Die meisten Schattenpflanzen warten nicht mit auffälligen Blüten und knalligen Farben auf. Oftmals ist ihr Blütenschmuck sehr unscheinbar und zurückhaltend und fällt nur dem geübten Auge auf. Vielmehr sind es die Blattformen und -texturen, welche den Reiz dieser Pflanzen ausmachen. Gekonnt kombiniert, entstehen spannungsvolle Arrangements, in denen die verschiedenen Grüntöne harmonisch zusammenspielen. Nebst üppigen, grossen Pflanzen wie etwa dem Schaublatt (Rodgersia) gibt es auch sehr kleine Schattenpflänzchen wie den Sauerklee Oxalis squamata oder den Sibirischen Portulak, ein zierlicher, rosa blühender Bodendecker, der auch unter Nadelgehölzen gedeiht. Ähnlich filigran ist der mehrjährige Borretsch (Borago pygmaea) mit hellblauen Blüten. Nebst aussergewöhnlichen Farnen wie dem rötlich überhauchten Rotschleierfarn (Dryopteris erythrosora) haben es Elisabeth Jacob auch die Gräser angetan. Im Schatten gedeihen verschiedene Carex-Arten, aber auch das noch wenig bekannte Nepal-Reitgras (Calamagrostis emodensis) oder das Flattergras Millium effusum 'Aureum'. Momentan testet die Staudengärtnerin ausserdem das Japanische Waldgras auf seine Eignung in unseren Breitengraden. In grossen Versuchsbeeten am Rande des Pflanzenquartiers präsentiert sie in Musterbeeten mögliche Kombinationen. Elisabeth Jacob ist mitten im Prozess, ihre Gärtnerei biologisch zertifizieren zu lassen, da sie aus Überzeugung im Einklang mit der Natur arbeitet und bereits heute auf torffreie Substrate (z. B. von Ricoter) setzt.

1 E. grandiflorum
«Chris Norton» hat dreiteilige, eiförmig zugespitzte Blätter und wird zwischen 15 und 30 cm hoch. Ihre Blüten sind gross und auffallend.

Im Park

Zur Gärtnerei gehört ein weitläufiger Park, der den Besuchern frei zugänglich ist. Das gesamte Areal umfasst insgesamt 1,2 Hektaren. Die Parkanlage mit Baumschule und grossem Teich war auf einer Wiese entstanden. Fredy Ungricht, der in Zürich ein eigenes Landschaftsarchitekturbüro führt, erinnert sich, dass er als Jugendlicher ab und zu im Park und in der Baumschule mitgearbeitet hat. Seit Schliessung der Baumschule 1999 war das Gelände von einem Mitarbeiter des Gartenbaubetriebs Ungricht und Söhne gepflegt worden. Nach dessen Tod stellte sich die Frage, wie es weitergehen sollte. Als Elisabeth Jacob und Fredy Ungricht vor fünf Jahren das Gelände erkundeten, wurde ihnen bewusst, wie schön der Ort ist und welches Potenzial darin steckt. Langsam reifte die Idee heran, nochmals etwas Neues anzupacken und eine kleine, exklusive Nischengärtnerei aufzubauen. Veränderungen gehören bei Elisabeth Jacob zum Leben, hat die Journalistin doch vor rund zehn Jahren eine Zusatzausbildung als Staudenkultivateurin und Obergärtnerin in Angriff genommen. Ihr Wissen hat sie in verschiedenen Fachbetrieben in der Schweiz, in Südafrika, Deutschland und Italien vertieft.
Mit den Jahren ist der Naturpark in Rifferswil teils verwildert, sein Grundkonzept nicht mehr klar ablesbar. Zu den zukünftigen Projekten Jacobs und Ungrichts zählt es, die teils zugewachsene Teichfläche freizulegen, damit die Wasserfläche als offenes, ruhendes Element wieder zum Tragen kommt. Aus- und Einblicke sollen bewusst inszeniert werden, die Wege zwischen den alten Rhododendren verschiedenen Themen wie den Farnen oder Hostas gewidmet werden. Schritt für Schritt verwirklichen sich die beiden mit ihrem Wirken in Gärtnerei und Park ihren Lebenstraum.

Caroline Zollinger

1 E. grandiflorum
«Chris Norton» hat dreiteilige, eiförmig zugespitzte Blätter und wird zwischen 15 und 30 cm hoch. Ihre Blüten sind gross und auffallend.

2 «Rose Queen» *(E. grandiflorum) ist eine grossblütige Sorte mit tiefrosafarbenen Blüten.*

Praxis-Tipp von Elisabeth Jacob
«Wir haben festgestellt, dass den Mäusen die Wurzeln des Fingerhuts nicht schmecken und sie diese unbehelligt lassen. So haben wir an Stellen mit lästigem Mäusevorkommen zunächst einen Fingerhutbestand gepflanzt und konnten die Nager so nachhaltig verdrängen.»